

Neuer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 12.

Nebra, Mittwoch, 9. Februar 1916.

29. Jahrgang.

Amerika nach dem Kriege.

Eine der beachtenswertesten Begleiterscheinungen des Weltkrieges ist das außerordentliche wirtschaftliche Aufblühen der Ver. Staaten, das die Aufmerksamkeit auf einen Kriegszustand lenkt, der zwar nicht blutig, aber darum nicht minder heftig und großzügig ist, auf einen Kriegszustand, auf dem nicht mit Geschloßen gekämpft wird, sondern mit Geld, Wertpapieren, Transits, Forderungen und Geschäftsmittelverwendungen aller Art. Die Bestrebungen der Ver. Staaten, ihre Macht durch einen Wirtschaftskrieg auf das durch keine Republik erstrebte, mit außerordentlichem Naturreichtum begabte Zentralamerika auszuüben, sind nicht neuesten Datums; aber sie gewinnen jetzt durch die wirtschaftliche Kräftigung Nordamerikas an Stärke und Nachdruck.

Es ist ja kein Geheimnis, daß Amerikas Geschäfte in ihrem größten oder kleineren Maßstabe gehen. Selbst geringe Fachleute vermögen auch nicht annähernd die Millionenvermehrung zu berechnen, die New Yorker Banken und industriellen Unternehmungen eingeleitet haben. In dem die Ver. Staaten auf die Rolle des unparteiischen und unangenehmen Friedensvermittlers verzichten, zeigen sie am besten, nach welcher Richtung ihre ehrgeizigen Bestrebungen gehen. Mexiko, Guatemala, Honduras, Costa Rica, alle die reichen und weiten Landstrichen bis zum Panamakanal werden als Abzweigungsgebiete betrachtet, nur über die Mittel zum Wege zur Ausfüllung dieses Planes gehen die Meinungen noch auseinander. Ob und über die erste Notwendigkeit zur Verwirklichung der weitgehenden Pläne. In dem drohenden Kampf, der nur eine Frage der Zeit ist, und der sich in einem anderen Weltteil abspielt, wird man sich über die Rolle, so meint man in den Ver. Staaten, der reichsten Macht gefreuen können.

Die Ver. Staaten setzen seit langem einen Krieg mit Japan voraus. In ihren Absichten begegnen sich beide Mächte, vielfach einander hindernd. Das schnelle Wachstum der Bevölkerung von Japan erscheint eine Ausbreitung. Wenn wir die Größe des Stillen Ozeans betrachten, erlaubt uns die Anzahl der fortwährend zuzunehmenden japanischen Ansehungen. Es ist leicht verständlich, daß die Amerikaner diese unerwünschte Ausbreitung mit einer gewissen Ängstlichkeit verfolgen. Doch Japan ist durch die letzten Kriege zu sehr finanziell geschwächt, um einen weiteren Krieg wagen zu können. Inzwischen tragen die Nordamerikaner danach, ihre Ziele durch geschäftliche Unternehmungen zu erreichen, die Japan Gelbiten genug an sich geben kann, um einen Weggang zu wagen.

Die Ver. Staaten haben in den letzten Jahren auf ganz Mittelamerika Beschlag gelegt. Es gibt keine Unternehmung von Bedeutung, die nicht in amerikanischer Hand wäre. Eisenbahnen, Grundbetriebe, Hüttenwerke oder Fabriken gehören größtenteils Nordamerikanern. Dierher gehört auch der Bau des Panamakanals, der die Amerikaner mehr als 400 Millionen Dollar kostete. Kolonien aus dem Norden, Unternehmern jeder Gattung bemächtigen sich der fruchtbarsten Länderstriche. Man kauft Territorien, man erachtet Fabriken, man erschließt Bergwerke. Ein selbst nur kurzer Aufenthalt an den Gestaden des Golfes von Mexiko oder am karibischen Meer offenbart uns ganz überraschende Tatsachen. Man hört nur die englische Sprache. Auf allen Handelsplätzen ist der Handel in den Händen der Nordamerikaner. Die Bergwerke von unerschöpfbarem Werte, wie die guanoartigen Lagerstätten sind nachdem man in den Gewinnerschichten des Nordens angelaufen worden.

Als das interessanteste Beispiel für die Art dieser Ausbreitungspolitik mag die „Vereinigte Fruchtgesellschaft“ angesehen werden. Sie ist eine Einrichtung, die gewissermaßen als Vorbild erachtet genannt werden kann, als ehemals die berühmten Gesellschaften des „Indes orientales“ oder der „Bay de Gubdon“, welche die größten überseeischen Besitzungen für England erworben haben, nämlich das Indische Reich und die Verstecke über Kanada. Eine ganz ähnliche Rolle spielt die Fruchtgesellschaft in Mittelamerika. Vom Süden der Republik von Mittelamerika, an den Küsten von Costa Rica vorüber nach Porto Limon scheint alles dieser Gesellschaft zu gehören. Auf den großen Festlandseen sieht man allgemein die Flagge der Gesellschaft. Bahndorf und Eisenbahn sind gewissermaßen Eigentum der Gesellschaft. Im Innern des Landes besitzt sie ausgedehnte Güter. Wie sehen hier einen Staat, der selbstständig ist, wenn er auch zu einem größeren Staate gehört. Die Gesellschaft besitzt mit ihren unbegrenzten

Ländereien, ihren Eisenbahnen, Telegraphen und Telephonnetzen eine Verwaltung ganz wie ein Reich für sich.

Dabei ist die Entwicklung unbegrenzt. Solange Europa mit sich selbst beschäftigt ist und Japan, wenn auch nur indirekt an dem Konflikt beteiligt ist, kann Nordamerika seine Ausbreitungspolitik unbehindert fortsetzen. Es wird sich nicht um die jenseits des Pazifiks liegenden Inseln und um die gelbe Mann, der sich um die Vorküste auf dem Stillen Ozean ringt, auf dem Plan erheben, wird er vor einer allgemeinen Welt-Verständigung stehen. In der Hinsicht ist das Eingipfelnde des Englands und Amerikas ein Faktor in China zu getrieben, freudig der Gegenseitigkeit der Japans. Ebenfalls sammeln sich am anderen Ende der Welt Konflikte, die durch die kommenden Friedensverhandlungen in Europa nicht beiseite gewaschen werden können.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Benutzungsrechte zugelassene Nachrichten.)

Zeppelinschaden in Paris.
Der Sachschaden in Paris durch die letzte Zeppelinschadung ist Paris angeordnet hat, muß auf herkömmlich groß sein, denn noch immer sind die Kommissionen mit seiner Feststellung beschäftigt. Erst in einigen Tagen soll im Heeresministerium des Senats berichtet werden. Der Bericht Parisien gibt nach der „Woch. Ztg.“ bekannt, daß er zu Ehren der Kaiserin des Zeppelinschadung der Stadt nicht weniger als 10 Millionen Francs erfordert werden soll, um die künftigen Generationen an den Schaden gegen Deutschland zu erinnern.

Der Todesstoß gegen Englands Unversetzbarkeit.

Das Kopenagener Blatt „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Es ist erstaunlich, wie die deutsche Luftwaffe sich verbessert hat. Im ersten Stadium war man froh, die ersten Erfolge zu erreichen. London jedoch nicht gefährdet zu werden, sondern die zahlreichen Zeppeline über London zu setzen, befinden wir uns in einem dritten Stadium des Luftkrieges, wo ganze Gebirgszüge von Luftfahrzeugen England bis zur Westküste überfliegen und alle größeren Städte besetzen. Man kann daher nicht leugnen, daß die Deutschen ihre Luftwaffe immer mehr ausbauen lassen haben. Allerdings ist die Vorbereitung dieses Kampfes gegen England der Besitz der belagerten Westküste, von der der kürzeste Weg nach England führt. Es muß ohne ausgedehnt werden, daß es jetzt um die Theorie von Englands militärischer Unversetzbarkeit doch schlecht bestellt ist. Sie haben den Todesstoß erhalten.

Ausdehnung der englischen Wehrpflicht?

Das Londoner Kriegsamt erkennt nach englischen Militärverordnungen keine Wehrungen für seine Forderungen an. Es hat bereits sowohl die Dienstpflicht für die Wehrerzetzten als auch die Erhöhung des dienftpflichtigen Alters im Auge gefaßt. Im Kabinett vertreten McKenna und Plancinan in diesem noch immer eine bestimmte Politik, die militärischen Anforderungen auf Grund der wirtschaftlichen Erfolge einzuschänken. Eine Entscheidung darüber ist noch nicht getroffen.

Venezuelas als Hochverräter.

Nachrichten verschiedener Blätter aus Salontin bestätigen, daß die Weite des früheren griechischen Ministerpräsidenten Venezelos dorthin erfolgte, weil er dort seine Wehrpflicht für die Verbündeten als auch die Erhöhung des dienftpflichtigen Alters im Auge gefaßt. Im Kabinett vertreten McKenna und Plancinan in diesem noch immer eine bestimmte Politik, die militärischen Anforderungen auf Grund der wirtschaftlichen Erfolge einzuschänken. Eine Entscheidung darüber ist noch nicht getroffen.

Die Vierverbänder besetzen Kreta.

Nach früher Meldungen haben die Verbände die Besetzung der Insel Kreta in Angriff genommen. Es fanden bereits an mehreren Stellen der Insel Landungen von Marine-Abteilungen statt.

Gouverneur Seitz ausgewechselt?

Neues aus Deutsch-Südwestafrika.
In der „African Mail“ wird ein ausführlicher Bericht über die derzeitigen Verhältnisse in Deutsch-Südwestafrika veröffentlicht. Darin heißt es: „Die Deutschen tragen für das mit einer bemerkenswerten Ruhe. Sie geben der feinen Abergewöhnung Ausdruck, daß die gegenwärtige Lage (das heißt die Besetzung des Landes durch England) nur noch einige Monate dauern wird. Ungefähr 20 000 von ihnen sind im Lager bei Windhoek, das streng bewacht wird. Die Deutschen der südafrikanischen Union gegen die Absicht, daß es dort zu einem allgemeinen Aufstand kommen würde. Das Ansehen liegt in einer Sanbwüste. Am Rande selbst gibt es Wasser, aber keines im Umkreise von 50 englischen Meilen. Weiter in der Nähe von Aus gibt es keine verborgenen Wasserlöcher, während im übrigen Lande die Deutschen in ihrer betanen Art und Weise (?) Dierherberge an Wasser und Munition vergraben haben. Daher wird ein Aufstand, selbst wenn einer versucht werden sollte, von vornherein zum Scheitern bestimmt.“

General Franke, der frühere Kommandeur, lebt frei in der Nachbarschaft von Karibib auf einer Farm und medelt sich wöchentlich einmal bei dem britischen Befehlshaber der Union. Der frühere Gouverneur Seitz ist gegen einen bevorstehenden englischen Bürger, der in Deutschland geungen war, ausgewechselt und nach der Heimat abgereist.

Die Zivilbevölkerung erweist sich tatsächlich normaler Lebensbedingungen. Farmer und andere Reservisten, die bei Kriegsausbruch zu den Fahnen einberufen wurden, sind in vielen Fällen mit ihren Viehbeständen schon zu der Zeit auf ihre Farmen zurückgekehrt worden, als die Streitkräfte der Union über Windhoek hinaus nachdrängen mit einer solchen Eile, daß die Viehbestände nicht Zeit hatten verloren.

Nahrungsmittel waren auf dem niedrigsten Stand, als die Deutschen sich ergeben mußten. Nahrungsmittel sind aber jetzt in Mengen über die Väter und die Wington-Bahn herangeschafft, wenn auch noch nicht ausreichend, um neue Vorräte anzuschaffen. Lebensmittel für die Unionstruppen sind aber genügend vorhanden, wenn auch die übliche Ration wie Porridge zum Frühstück. Eine weite Bestimmung steht vor, daß alle Rekruten, welche im Lande verbreitet werden, nur aus indischen Quellen stammen.“

Eine weite Bestimmung! Wir wissen nur allzuwenig, wie die „Neuigkeiten“ aussehen, die englischen Agenturen oder solche unter englischer Nachbarschaft vertrieben. Man wird auch diese Darstellung der Verhältnisse als ein Gemisch aus Dichtung und Wahrheit betrachten müssen. Insbesondere gibt dazu die Mitteilung vom Ausbruch des Gouverneurs Seitz Veranlassung, dessen Abreise nach Deutschland so selbstverständlich hingestellt wird, während man hier zu Lande davon nichts weiß.

Frankreichs Wehrkraft.

Unter dem Stand von 1870.
In den letzten Tagen erkundete in Frankreich immer lauter der Ruf, Frankreichs Jugend mehr zu schonen, da man auf Frankreichs Volkskraft auch nach dem Kriege noch Rücksicht nehmen müsse. Trotzdem Frankreichs Heeresleistung keinerlei Berührungen heranzieht, ist doch allmählich die ungenügende Anzahl der im Feldes Geblenen dem Volke zum Bewusstsein gekommen. Die Folge des Krieges für Frankreichs Bevölkerung und Wehrkraft sind jetzt schon zu ungenügend, wie sie nur bei einer Bevölkerung von dem geringen Wachstum der französischen Wehrkraft sein können. Bei keinem der kriegerischen Völker sind die Verluste so schwerwiegend, wie bei Frankreich.
Die ganze Fragestellung und Bedeutung der Verluste dieses Krieges läßt sich aus der kurzen Feststellung ersehen, daß Frankreichs Heereskraft bereits jetzt unter dem Stand von 1870 getommen ist. Frankreich hat beim Friedensschluß in August nach dem Weltkrieg eine Bevölkerung von 36 470 000 Menschen. Im Jahre 1872 war diese Zahl auf 36 102 921 gesunken und hatte damit den Be-

Inserionspreis
für die einmalige Kopie oder deren Raum 12 Mk., bei Wiederholungen 10 Mk. Anzeigen vor Seite 25 Mk.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

völkerungszustand vom Jahre 1856 erreicht. Im Jahre 1866 hatte Frankreich noch über 38 Millionen Menschen.

In der Zwischenzeit seit 1872 hat sich die Bevölkerungszahl Frankreichs zwar ein wenig vermehrt, aber die Zahl, die für die letzten 45 Jahre der Volksvermehrung in Betracht kommt, ist so gering, daß sie fast ohne Bedeutung ist. Im Jahre 1876 hatte Frankreich fast 37 Millionen Menschen, im Jahre 1886 38 1/2, Millionen und im Jahre 1896 38 3/4, Millionen Menschen. Man weiß, daß diese Zahl bei Beginn des Weltkrieges nicht bedeutend übertrafen worden war. Man kann die Bevölkerungszahl des Jahres 1914 auf rund 39 Millionen ansetzen. Man hat Frankreich in den 18 Kriegsjahren über 1 Million wehrfähige Männer durch Tod oder Verkrüppelung verloren. Es war der Kern des Volkes, der hier gerührt worden ist. Für das Wachstum der Bevölkerung nach dem Kriege ist dieser Verlust gerade in Frankreich die größte Bedrohung, die der Verluste 2 1/2% der gesamten Bevölkerung betragen. In England dagegen, wo die Verluste größer waren, ergaben sie nur 0,30% der gesamten Bevölkerung.

Da der Zuwachs der Bevölkerung seit 1870 sehr gering war, so war auch der Zuwachs der Heereskraft nur recht klein und betrug bei weitem nicht die Höhe der Verluste der 18 Kriegsjahren. Auf diese Weise ist die Wehrkraft Frankreichs jetzt endgültig unter den Stand von 1870 gesunken. Was dieses bedeuten will, kann man daraus erkennen, daß man einige Zahlen, die Deutschland entgegensteht, den französischen gegenüberstellt. Die Bevölkerung Deutschlands betrug im Jahre 1871 41,6 Millionen, im Jahre 1880 war sie schon auf 45 1/2 Millionen angewachsen. Die nächsten 10 Jahre trachten eine weitere Vermehrung von 5 Millionen, die in der Zeit von 1890—1900 wiederum sich um 6 1/2 Millionen steigerte. Denn im Jahre 1900 hatte Deutschland bereits 56 Millionen Einwohner. Schon im Jahre 1905 waren 60 Millionen überschritten, die sich jetzt bereits nach Übersteigen der 65 Millionen den 70 nähern.

Es ist klar, daß ein Volk, wie das deutsche, dessen Wehrkraft seit 1870 sich ganz ungenügend vermehrt hat, die Verluste eines Krieges ganz anders ertragen kann, als das französische Volk. Auch in diesen Jahren ist ein sehr heftiger Grund zu sehen, warum der Sieg auf unserer Seite bleiben muß. Das stärkere Volkstum muß über das schwächere liegen. Nach diesen Berichten erscheint auch die Zukunft Frankreichs nach dem Kriege nicht mehr in besten Tagen. Man muß aber einen Teil der Verluste auf die französische Kolonialbevölkerung abrechnen. In der Hauptsache ist es aber doch die weißen Franzosen, welche bei der Verletzung ihrer Grenzen die blühenden Schlage erlitten haben. Insbesondere dürfte bei der großen Höhe der französischen Verluste die Zahl der verbliebenen Franzosen keine ausgleichende Rolle spielen. (Genf. Str.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Im Finanzauschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte ein Vertreter der Militärverwaltung in Abereinstimmung mit dem Kultusminister, daß der Erlass eines Reichsgesetzes über militärische Jugendverziehung von dem maßgebenden Stellen im Auge gefaßt sei. Ob man der Regelung der Frage schon jetzt oder erst nach dem Kriege näher treten werde, sei noch nicht entschieden. Jedenfalls werde die Regelung einheitlich für das ganze Reich erfolgen.

*Der Reichstag hat den württembergischen Generaloberst Dr. Sproll zum Reichspräsidenten der Diözese Rottenburg ernannt. Dr. Sproll gehört seit einigen Jahren als Verordneter dem Reichstag an und ist als Verordneter des württembergischen Ersten Kammer an.

*Begen die Preistreiberien im Reichhandel hat der preussische Landwirtschaftsminister an die Regierungspräsidenten eine Verfügung erlassen, die sich hauptsächlich gegen die „Inviden“ aufzuwerfen und die Wirtschaft auf den Geschäftsmärkten richtet. Die ungenügerliche Steigerung der Preise für Milchdiele hat die stärkere Handhabung über die Fernhaltung von unzuverlässigen Personen vom Handel angeordnet erlassen. Es sollen auch Verbote gegen die Kommissionäre erlassen werden, gleichzeitig Gegenstände zu treiben. Abzustellen sind die Wirtschaft des

Vorverkauf, der Vormerkung für bestimmte Käufer, des mehrmaligen Verkaufs von Vieh an einem Tage, wodurch jedesmal die Preise künstlich gehoben werden.

* Wie verlautet, hat auch der Abgeordnete Nabe seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Reichstagsaktion erklärt.

Frankreich.
* Die Regierung, die mit Amerika eine neue Anleihe im Betrage von 250 Mill. Dollars (1 Milliarden Mark) abschließen will, erklärt, daß die amerikanischen Unterhändler bereits eingetroffen seien. Die Kaufzeit der Anleihe soll drei bis fünf Jahre betragen und durch Unterlagen von Wertpapieren gesichert sein. Dem Rechenplan nach wird der ganze Erlös der Anleihe zu Zahlungen in Amerika Verwendung finden.

Portugal.
* Nach spanischen Mitteilungen dauern die Unruhen in Lissabon an. Viele Personen wurden verhaftet, der gesamte Straßenbahnbetrieb ist eingestellt. Auch in verschiedenen anderen Orten kam es erneut zu Unruhen, so daß die Militärbehörden mehrere Male, um die Ruhe wiederherzustellen, die Wohnungen über den Vorstoß der Unruhen hinaus wiederbesetzt. Während es einmal heißt, es seien Zeremonien, wird ein andermal berichtet, daß es sich um politische Krawalle handele.

Spanien.
* Auf eine Anfrage, ob die Gerichte, daß binnen kurzen in Madrid ein Angriff der Neutralen stattfinden werde, richtig seien, hat der Ministerpräsident erklärt, daß daran kein wahres Wort sei. Die spanische Regierung lehne zwar aufrichtig den Frieden herbei, glaube aber nicht, daß der Augenblick für eine freundschaftliche Vermittlung schon gekommen sei.

Anftand.
* Der neue Ministerpräsident Súrmer begann seine Tätigkeit mit einer scharfen Kritik der Verwaltung der Antistesüste im Ministerium durch Salazar und Barral. Daher verordnete er, daß diese beiden Minister für die Abreise gezwungen einreisen sollten. Ferner heißt es auch, daß der Generalinspektor des Heiligen Synods Molgín zurücktreten und durch Kissenov ersetzt werden solle.

* Nach einer amtlichen Aufstellung übernahm die russische Regierung bisher insgesamt 900 deutsche Weltkriegsintern innerhalb des russischen Reiches, darunter 47 Gefangene in den dazu gehörigen Gefängnissen, 89 Gefangene und Grundbesitzer in Ghettos, 25 große Langfahrten und 711 Bauerzeugnisse. Die Regierung führte den Betrieb der Mehrzahl der übernommenen Gefangenen weiter. Die Einrichtungen werden für die Landesverteidigung verwendet.

Balkanstaaten.
* In Athen sind die griechischen Streitkräfte von der griechischen Flotte von der Regierung beschossen worden. Ein fünfjähriger Krieg, der die Entlassung der Jahrgänge 1892 bis 1900 anordnete, werde in allerhöchster Zeit veröffentlicht werden. Die Marineoffiziere der Jahresjahre 1889 bis 1892 seien bereits entlassen worden.

Merika.
* Präsident Wilson führte in einer seiner letzten Redden aus, die Ver. Staaten hätten das Recht, friedlichen Bevölkerungen Nahrung zuzuführen, wo immer es die Umstände gestatten. Auch für die Auslieferung von Baumwolle und der Industrieerzeugnisse nach bestimmten Ländern hat Wilson ein Verbot erlassen. Er fragte sich, ob er seine Amerikaner gegen eine gegenüberliche Stellung zu verhalten vermag.

Volkswirtschaftliches.

Preisregelung der Internozent. Bei der durch den Bundesrat getroffenen Festsetzung neuer Preise für Holzgüter und Holzwaren für 1916/17 handelt es sich ausschließlich um die Preise, die vom 1. Oktober 1916 ab im Verkehr zwischen Lieferanten und Holzverarbeitern, sowie zwischen Lieferanten und Holzverkäufern und Holzverarbeitern und Holzverarbeitern einbezogen werden. Für die

Verarbeiter kommt die Preisregelung überhaupt nicht in Betracht, da die Verbrauchszentrale keine Preisänderung erfahren haben, und niemand das Recht hat, jetzt Preisänderungen für sich zu erwirken. Die Behörden sind angewiesen, darauf zu achten, daß der Steuerbefugte die ihm vorgezeichneten Grenzen nicht überschreitet. Geschehenfalls wird eingeschritten werden. Zu irgendwelcher Angelegenheit von dieser Art liegen keine Angaben vor, und eine Preisänderung für Holz wird sich nicht weiter als ausgeschlossen zu betradten.

Kriegereignisse.

28. Januar. Bei Toporow überfallen österreichisch-ungarische Truppen eine russische Stellung erfolgreich und machen viele Gefangene. In Montenegro wird die Gegend von Guineje besetzt.

29. Januar. Nordöstlich von Neuwille führten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Vertiefung. Es bringten 257 Gefangene und neun Maschinengewehre ein. Bei St. Laurent sind den Franzosen eine Käufersgruppe abgenommen. Südlich der Somme eroberten die Unsen das Dorf Friele und 1000 Meter der angrenzenden Stellung. Die Franzosen verlieren etwa 1000 übermündete Gefangene, 13 Maschinengewehre und vier Minenwerfer. Ein französischer Vorstoß auf der Combreshöhe wird unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzen in Albanien Alessio und den Vorposten San Giommi di Nedua.

30. Januar. Im Westen werden mehrere französische Angriffe abgeblasen. Die südlich der Somme von uns eroberte Stellung ist 3500 Meter breit und 1000 Meter tief. Die Franzosen verlieren 1270 feindliche Mannschaften und 17 Offiziere gefangen.

31. Januar. Französische Wiedereroberungsversuche gegen die uns bei Neuwille genannten Gräben scheitern. Die Zahl der bei La Folle gefangenen Franzosen erhöht sich auf 318 Mann, 11 Maschinengewehre und ein Minenwerfer. In den Nächten vom 29. auf den 30. und vom 30. auf den 31. Januar wird die Stellung Paris erfolgreich von unseren Aufklärungsgruppen bombardiert. — Im Osten zerlegten britische Angreifer die Russen nordwestlich von Miga in unseren Feuer. — Auf der Insel Krula landeten französischen Marineinfanteristen und nahmen den früheren deutschen Kommandanten, jegigen Vertreter der Pirna Strupp, gefangen.

1. Februar. Englische Abteilungen, die westlich von Messines (Flandern) vorgehen wollen, werden zurückgeworfen. Bei Frebourg machen die Unsen eine Anzahl Engländer zu Gefangenen. Südlich der Somme verlieren die Franzosen weiter an Boden. — Ein deutsches Luftschiff greift Schiffe und den Ort des Kenteren im Osten vor Saloniki mit gutem Erfolg an. — Ein deutsches Luftschiff verfeuert Schiffe in der Nacht auf den 1. Februar Dods, Holent und Schiffsanlagen in und bei Liverpool, Birkenhead, Manchester, Nottingham, Sheffield, an London und bei Great Yarmouth ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben. Mängige Reaktionen und Schäden entstehen. Alle Luftschiffe kehren unbeschädigt zurück. — An der Staufront schlagen die Türken ein vorgehendes russisches Bataillon mit einem Verlust von 200 Toten und Verwundeten zurück.

2. Februar. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird von den Unsen eine stärkere russische Abteilung zwischen Stochod und Sibir angestrichen. In Saloniki werden einige Brände beobachtet, die offenbar von den Aufklärern der Unsen herrühren. — Nordwestlich von Micoleslo verbringen österreichisch-ungarische Angreifer die Nacht aus ihren vorbereiteten Gräben. — Am Col di Sana wird eine italienische Stellung in Handgemein genommen.

3. Februar. Nordwestlich von Gallatz gerieten unsere Markstruppen Boden gegen die Engländer. Mehrere feindliche Mannschaften werden in der Gegend von Bérome abgeblasen. — Österreichisch-ungarische See-

fluggesche haben Durazzo und das militärische Zielger bei der Stadt mit verheerender Wirkung bombardiert. Auch Salona wurde in gleicher Weise beschossen. — Das in Newport-News (America) mit einer deutschen Besatzung angelaufene Schiff „Apam“ wird vorwärtsfahnd interniert. Es wurde nach einer Anzahl anderer englischer Schiffe mit einem deutschen Kriegsschiff „Möve“ an der westafrikanischen Küste genommen.

4. Februar. Ein deutsches U-Boot verurteilt fünf englische Schiffe in der Themsemündung. Das deutsche Marinelauffschiff „L 19“ wird von einem englischen bewaffneten Fischdampfer in intensiven Zusammentreffen in der Westsee angetroffen. Der Engländer überläßt die hilflose Mannschaft ihrem Schicksal. — Ein Zepplin verurteilt durch Bombenabwurf einen englischen Transportdampfer an der englischen Küste.

Von Nah und Fern.

Parlament mit Brotgetreide. Das baden-württembergische Parlament hat an die Schulbehörden und an die Lehrer der Volksschulen und höheren Lehranstalten die Anforderung gerichtet, im Verkehr die Bevölkerung und im Unterricht die Schüler in jeder Weise zur Sparfrucht mit Brotgetreide, Mehl und Brot anzuhalt. Das unerlaube Befüllen von Brotgetreide ist gemeldet damit zurückzuführen, daß vielfach die Vertreter im Felde stehen und die Frauen sich der Tragweite ihrer Handlungswerte nicht bewusst sind. Bei der Knappheit der Getreidevorräte müsse aber die Bevölkerung jetzt unter allen Umständen eingespart werden, damit die Vorräte länger bis zur Ernte reichen.

Allgemeine Feuerungszulage im Steinsegegewerbe. Die Anträge an Gewährung von Feuerungszulagen, die der Verband der Segeher in einer Anzahl von Tarifbezirken gestellt hat, haben jetzt dazu geführt, daß eine solche Zulage einheitlich und so zientlich auf der ganzen Linie, soweit der Mitgliedsverband der Arbeitgeber dieses Gewerbes in Frage kommt, vereinbart worden ist. Die Vorsehrung, welche als „Kriegszulage“ bezeichnet worden ist, beträgt einheitlich 10 Prozent der tarifmäßigen Ernte; in den Gebieten, in denen der Tarif festgesetzt wurde, am 1. Februar, in den anderen Gebieten am 1. April in Kraft und hat Geltung während des Krieges und sechs Monate nach seiner Beendigung. Die Zulage beträgt im Durchschnitt 74 Pfennig die Stunde. Gebezeiten waren ursprünglich 20 Pfennig die Stunde.

Schlagwetterexplosion bei Hörde. Auf den „Flete Bogel“ und „Lünevohde“ in Söhren bei Hörde, Bergrevier Dortmund, sind in einem überbauten in Fikz hinunter eine Schlagwettererzeugung stattgefunden. Die Ursache der Entzündung ist wahrscheinlich das Grelähnen des Drahtrodes einer Wetterlampe. Ein Zehnheiser ist getötet, zwei Zeute sind schwer, fünf mittel-schwer und ein Zeuter leicht ver-braun.

Ein Hochwasser in dem Gierenen Kreis. In Reichensheim (Schlesien) in eine Hochwasser getreten, die mit dem Gierenen Kreis geschwimmt und sich als Grün und Holz-Kreuz-Schwefel ausgab. Wie durch die Polizei festgestellt wurde, handelt es sich um die Frau eines Berliner Straßenbahnführers.

Die Fleichvergiftungen in Grewald. an denen etwa 60 Personen erkrankt waren, sind nach einer Mitteilung der dortigen Polizeidirektion darauf zurückzuführen, daß die erkrankten Personen rohes Wildschweinfleisch hatten, das mit Paraphosphorblei durchsetzt war. Gefallen sind infolge der Fleichvergiftung zwei Personen. Wodurch die Bakterien in das Fleisch gelangt sind, ob vor oder nach dem Schlachten des Tieres, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls sieht außer Zweifel, daß die Paraphosphorblei mit der Fleichvergiftung verbunden ist, worüber angeordnete Schließung der Fleischschlächtere aufgehoben und Fleichfleisch wieder zum Verkauf zugelassen, nachdem eine umfangreiche Desinfektion der Räume vorgenommen worden.

Sämtliche erkrankten Personen sind außer Lebensgefahr und zum größten Teil bereits wieder gesund.

Mittel-europäische Zappelkonferenz in Wien. Demnächst findet in Wien die Mittel-europäische Zappelkonferenz statt, die nach Kriegsausbruch an die Stelle der „Europäischen Zappelkonferenz“ getreten ist, die früher alljährlich unter Beteiligung fast sämtlicher europäischer Staaten abwechselnd in verschiedenen Orten Europas abgehalten wurde. Zu der Mittel-europäischen Zappelkonferenz in Wien sind außer den österreichisch-ungarischen, belgischen, bulgarischen und tschechischen auch die griechischen und die serbischen Bevollmächtigten der Mehrzahl der neutralen Staaten Europas eingeladen.

Neue kosmische Briefmarken. Am 1. Februar sind in Bostonia neue Briefmarken herausgegeben worden. Die Militärpostmarken der gegenwärtigen Ausgabe haben eine überdub der abgeänderten Wertbezeichnung erhalten, so daß diese Marken aus als Kriegsmarken bezeichnet werden können. Die 5-Seller-Marken tragen jetzt die Wertbezeichnung 7 Heller mit der Jahreszahl 1916 in rotem Überdruck, die 10-Seller-Marken sind mit der neuen Wertbezeichnung 12 Heller und der Jahreszahl 1916 in blauer Farbe überdrückt.

Spargelmarkt in der Schweiz. Zu dem allgemeinen Mangel an Spargel im Schweiz tritt jetzt auch Krumpfen hinzu. Sehr schwer werden davon die fleischwirtschaftlichen und die Weinindustrie betroffen.
Ein neues drahtloses System. Zwischen New York und Koronaa (Spanien) ist am 1. Februar eine drahtlose Verbindung nach einem neuen System hergestellt worden. Es handelt sich um ein Verfahren, das die Gerichte bis zu einem hohen Grade verläßt, so daß die Gefahrlose völlig entbehrlich werden. Erfinder dieses Systems ist Professor Branas an der Universität Oviedo.

Brand im Parlament von Kanada. Am Vespalen des Parlaments in Ottawa entzündete sich ein Brand. Die Abgeordneten versuchten sich zum Schwertreten. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es dem Feuerschutz den Brand zu bewältigen. Der Schaden wird auf 5 Millionen Dollar geschätzt. — Der Reichstagsminister erlitt schwere Verwundungen; der Premierminister mußte ohne Hut und Mantel flüchten. Mehrere Personen verbrannten.

Kriegstechnische Überraschungen. Die „technischen Überraschungen“, mit denen Deutschland in diesem Weltkriege seinen Gegnern unentdeckt kam, geben zu merkwürdigen Beispielen Anlaß. Man braucht nur an die Gefährten des Hurrhus bei Herakles zu denken, die nach Einbruch und Wirkung unter 42 000 Meilen Werten zu verschwinden sind; und weiter zur Zeit, in unserer Tagen die U-Boote der gebrannten Umlenkungen auf sich ziehen, die man dieser neuen Waffe umbedingt die gesamte Gründung des Alliums an die Seite zu stellen, der durch Entdecken die Seefahrt in einem Landsturm veränderte und es dadurch den Feinden unmöglich machte, die erdrückende Übermacht ihrer Flotte entgegenzuhalten; und weiter aber auch etwas Ähnliches wie die Verwendung befeuertem Gas ist schon einmal angewendet. Die Gase trug sich im Nordischen Kriegsge und zwar in einer Gegend, die auch jetzt wieder unser ganzes Interesse in Anspruch nimmt. Der schwedische König Karl XII. hatte im Jahre 1700 seinen von Dänemark beherrschten Schwager, dem Kerson, den Vorkosten durch erfolgreich Hilfe gelenkt und mit den Dänen den Frieden von Travendahl geschlossen. Dadurch hatte er freie Hand bekommen, um den Russen, deren Zar Peter gerade in das damals schwedische Ingermanland eingezogen war, an Ort und Stelle entgegenzutreten.

Der denkwürdige Zusammenstoß erfolgte bei Narva am 29. November 1700 mit fast mit nur 8000 Mann die fünfmal überlegenen russischen Belagerungstruppen zu Paaren trieb. Der Sieger verzog sich dieser glänzenden Waffentat keineswegs, daß ihm noch eine weitere schwere Aufgabe bevorstand. Schon vor-

trügig von seiner kleinen Anhöhe herab in die Lande fah.

„Trugs und herrlich, wie der Wahnphurz der Scharen, das „nonquam fleet!“ — niemals sich bewegen!“
Das fand mit großem ungelungen Lettern eingehalten über dem massigen Waidsteinpaar des Mittelportals; und darunter das Wappen: die weiße Zelle in schwaarzgelb gestricheltes Feld; dem ersten Scharenpaar von seiner Seite und verlassen nach der Schlacht bei Wöhlisch-Brd, in der die Russen verbrannt ohne Kampf gefangen wurden. Jener Heinrich Martinian Scharenpaar hatte damals mit seinen drei Mitstreifern eine entsetzliche Axtade gegen die irregulären Umlenkungen geritten. So zu sehen in dem Aufschrieb, der als unglückseliger Familiennotstand sich von Vater auf den Sohn vererbt hatte und noch heute hoch in Ehren gehalten wurde. —
Der Neogenhimer Albrecht schob seinen Arm unter den des Freundes.
„Es ist Dir doch recht, Hans, wenn ich Dich noch ein wenig beinschle. Wir haben jo manches miteinander zu besprechen.“
Der Han erwiderte ihm:
„Was fragst Du ert nicht?“
3.
In dem mit begiegender Pracht eingerichteten Arbeitszimmer des Zerowder Schloßes legte ich Albrecht Grana in einen bequemen Sessel, schlug die Beine übereinander und hielt sie eine Zugare an. Der andere betrachtete diese unumständlichen Vorbereitungen aufmerksam; dann legte er die

Huf eigener Scholle.

4) Roman von Guido Brenner.

„Hilf ihren sündernden Kränzen und Schwertern den Schiffen des Eigengeimens entgegen und werde dich namhaft. Nyanig ein trotziges Mädchen ant sein Gesicht und schmerte die Frau an seiner Seite. Aber es spürten auch Pfeile um ihn, überleicht und ungelänglich, die ihn nicht tödeten, nur steiften, saun die Haut ritzen; und doch so tönernd. Weil sie in das Gift der hohnredenden Treue, des heidenden Spottes und der dünkelftichten Überhebung eingetaucht waren. Und da räumte er das Schlachtfeld, er — ein Scharehler! Vorher den Mut und die Freudenhaft, noch länger für die Frau zu stehen. Warf Schild und Schwert beiseite und ging zu seinen Landesgenossen über. Wurde wieder Schwabone am zum Vertreter an seinen eigenen Reibe. Er hatte den Traum des Eigengeimens ausgetradet; und mit dem Erwachen kam die Ernüchterung. Kianglan, unermertlich fast; aber unaustreiblich.“
Nicht einmal der Hons, der in jener Zeit geboren wurde, verminderte es, die Leben Gatten einander wieder näher zu bringen. So erweiterte sich doch der Ab immer mehr und mehr, bis er zu einer breiten Kluft wurde, über die keiner der beiden mehr verfuhrte, eine Brücke gegenseitiger Verständigung zu schlagen. Der Graf schloß sich auf Zerow und an der Seite seiner Frau unbeschäftigt, ohne zu bedenken, daß er selbst sie erst zu dem gemacht hatte, was sie jetzt war: ein Menschenkind, in dessen Zentrum

alles zernürt und zerbrochen war. Und so fragte er denn das, was er in ihr mit brutaler Faust niederschlagen hatte, anderswo. Würde der feinnarrenden Gesellschaftsmenschen, der moderne Jaqueur, der die innere Keere und Hoffheit seines Jergens auszunehmen suchte durch rauschende Vergnügungen und galante Abenteuer.

Aber wie das immer so ist; der, den es am meisten angeht, erzählt gewöhnlich am letzten davon. Die Grafin hatte bisher keine Ahnung von dem Treiben ihres Mannes gehabt. Und wenn ihr auch seine immer länger währende Unwesenheit von Treron auffiel; sie fragte sich nach den Gründen. Dazu war sie zu feinfühlig und noch auch zu fehn. Nur im stillen — da grübelte sie und bangte sich um ihre; suchte tausend Malheller für sein unützes Leben anzustellen. Weil ihr die Erklärung dafür fehlte.

Und dann erhielt sie mitten in dieses Grübeln hinein einen Brief. Unnumm. Mit offenbar verkellter Handhvir. In Verkle an gegeben. Und der Verfasser dieses Briefes schrieb ihr sorg und brutal: „Der Mann bezieht sich systematisch. Er ist Sabitus an verführerischen unter heiligen Trollothater.“ Sieren Sie auf der Gut. Und wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, Frau Grana, so ist es der: Schlagen Sie Ihre Lebenswählerin mit Ihren eigenen Waffen. Gehen Sie bei irgend-einer Lebbedame in die Lehre, sehen Sie ihr die Wägen und Samtstücke ab. Ihr Mann wird werden den Grafen wieder an sich fesseln.“

Diese sah über sie hereinbrechende Wahrheit

war für die stille Klasse Frau ein vernichtender Schlag.

„Im inneren Winkel ihres Jergens hatte sie sich doch immer noch einen Altar errichtet, auf dem sie dem Manne opferte, den sie geliebt hatte; so rein und so rickhaltlos, wie nur eine Frau lieben kann. Und nun dieses Grübelnde, Abnennende: „Ihr Mann betriegt sie systematisch!“ — — — Ein Jahr schlepte sie sich nach hin, bis sie endlich, gebrochen an Leib und Seele, still erlag.“

„Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinstellen. Aber meine Gnade soll nicht von dir weichen — spricht der Herr, dein Erbarmen!“

Und Hans Scharenh sah mit schenen Augen zu dem alten Manne hinüber, der wie ein begehrtter Verfänger des „Bruppelins“ mit dem ewigen Klebs und Bergelung der ihm fahrt. „Es dauerte Schunden, bis er sich auf seinen Sinnen wieder in die Gegenwart zurückfand.“

„In feierlichem Zuge pilgerten ihm die Pappeln entgegen, deren Schneeüberladene Aste wie dünne bebendende Arme auslachen. Und wenn man nicht aufpassen konnte man zwischen all dem wirbelnden Flodengewitter bereits das Zerowder Schloß erkennen, das mit seinen drei hohen Wächter-türmen und der langen Mittelfront so



Monaten war König Mikulj von Polen, Sachiens Kurfürst, in Kurland eingeklinkt, hatte zeitweilig Miga belagert und schließlich eine feste Stellung an der Dina bezogen. Von hier aus wollte Karl XII. seine Feinde betreiben, um Kurland in seine Hand zu bringen. Es galt, die Dina zu überrennen. Die Cavallerie und Poloskaren offenbar nicht stark genug, um auf der ganzen von ihnen besetzten Linie jeden Übergangsbereich von vornherein zu vereiteln. So suchten sie diejenige Stelle zu erpäßen, wo der Übergang vor sich gehen sollte, um dann hier ihre Truppen zu konzentrieren. Karl schickte sie, indem er an einer Fährbühse arbeiten ließ, obwohl er an einer ganz anderen Stelle und auf Booten überfahren wollte. Er versuchte zu diesem Zweck über Schiffe einer neuen Gründung, deren Vorbereit höher als sonst war und zur Bestätigung der Landung herangezogen werden konnte, während sie bei der Überfahrt gegen das feindliche Feuer Schutz genahmte. Damit nicht genug, hatte der König auf den Kurland in seine Dienste genommen, von Norden kam und den feindlichen Stellungen zuvorkam.

Diesen Umstand benutzten, hatten die Schweden große Schapel Strohs entzündet, dieser dicke Rauch bald über den Fluß und dem jenseitigen Ufer lagerte. Ihn zu verstärken, führten neben den eigentlichen Transportfähigen schiffliche Röhre mit brennenden Strohhähneln her, sobald die Sachsen und Polen die Lage rechtzeitig zu überblicken aufstehen waren und von den überirdisch gelaubten Schweden leicht getroffen wurden. Voltaire erzählt diese Kriegsgeschichte in seiner Geschichte Karls XII.

Lille.

Was von Gründer der Stadt. Die letzten Geschalteten der Engländer gegen die von uns seit über Jahresfrist belegte gehaltenen Lille haben gerade nicht dazu beigetragen, die Koller freundlicher gegen ihre englischen Bundesgenossen zu stimmen, die ungeduldig der Zerstörung dieses Festungswerks, das höchstens nur den Franzosen selbst Schaden bringen kann, die Stadt bereits mehrfach mit Bomben belegten. Bei der Gelegenheit ist es nicht ohne Interesse, auf die in Lille allgemein verbreitete und auch in den Schulen gelehrte Sage von der Gründung der Stadt hinzuweisen, eine sehr romantische Sage, die den engen Zusammenhang zwischen der Stadt Lille und den englischen Freunden bis in die große Dorszeit der Stadt zurückverfolgt.

Nachdem der Gründer der Stadt der Sohn eines Fürsten von Dijon gewesen, der gegen das Jahr 620 Burgund verließ, um sich nach England zu begeben, aber auf der Reife in der Nähe des heutigen Lille von einem Aufrührer erschlagen wurde. Die Frau des Gefallenen, die im eine Flucht verstanden konnte, lebte einen Sohn, den sie auf jeden Fall vor den Verfolgern retten wollte, weil die Jungfrau Maria ihr im Traum versprochen hatte, das Kind werde später den Vater rächen und das Land von dem heuligeren Tyrannen befreien. Der Strafe, um einer heile Verlangen, wurde von einem Einflader genommen und zog die Sage erobert hatte, daß eine Jungfrau dem Strafen die stürzende Milch wehrte. Der Einflader vermaß aber nicht, den Strafen immer wieder auf seine Pflichten, den Vater zu rächen, hinzuweisen.

In England, am Hofe des Königs, zum Namen herangezogen, begab er sich nach Frankreich zurück, eroberte wieder die Lage gegen der Aufrührer und erhielt die Erlaubnis zu einem Zweikampf mit ihm. Die Aufzeichnung schwante nahe, denn der Ritter galt als einer der stärksten Krieger des Königsreichs. Schließlich befehlet der König — er war vom Einflader auf den Namen Ludovic gelangt — die Oberhand. Der König schenkte ihm ein Besondere für die mutige Tat. Den großen Reicht des Königs und übertrag ihm die Verwaltung ganz Flanderns. Ludovic — so schließt die Sage — regierte gerecht und weise, und viele Leute suchten unter den Mauern seiner Burg Schutz.

Gänge auf den Rücken und begann nachdrücklich in Zimmer auf und ab zu gehen. Endlich ließ er vor gehen stehen.

Was nun, Alfred?
Der sprach die Schulten hoch.

Den Altschied, Hans, und dann mit Abzweigungsstee reißt kauern. Ober was dachtest du?

Hans Scharezn lagte kurz auf. Ein nervöses Lachen.

„Lächerlich — dieser Vorklaß.“
So mag er dir vielleicht vorkommen; aber — nach Lage der Sache.“

Der im blauen Rock kam um einen Schritt heran. Und in seiner Stimme war der raube, ein wenig heftiger Ton seines Vaters.

Was soll das heißen? Wer will mich zwingen, die Uniform auszugeben und mich hier zu vergraben.

„Reißt du, werden, zwingen“ — jener sah ihm aufmerksam leuchtend ins Gesicht — „zwingen kann dich niemand. So was ist schließlich mehr oder weniger immer Sache des persönlichen Empfindens. Aber vielleicht fährt dir die fähige Abregung rechtlich mit einem Donnerwetzel zwischen all deine andere sentimentalischen Regungen.“

Scharezn zog unmutig die Braunen zusammen.

„Das verzeih! Ich nicht. Wenn du mit etwas zu sagen hast, muß du ichon deutlicher sprechen.“

Der Wogentinner Alfred war aufgesprungen und ans Fenster getreten. Gräuelnd lachte er hinaus. Nur noch verzweigte Fingerhand. Daher fährte sich ein frostiger Wind angedehnt.

Altmäßig entstand hier so eine Stadt, Lille genannt, abgeleitet vom lateinischen Worte Junlar, später zu Jöler zusammengekommen. Der Gründer der Stadt aber wurde zum Stammvater der Großen von Flandern. Das ist in kurzen Umrissen die bekannte Sage von der Gründung Lilles, die sich wohl zuerst in einem 1571 zu Antwerpen gedruckten Geschichtsbuch von Peter von Dubogheert, Chronist und Annalen von Flandern von 620—1476 vorfindet.

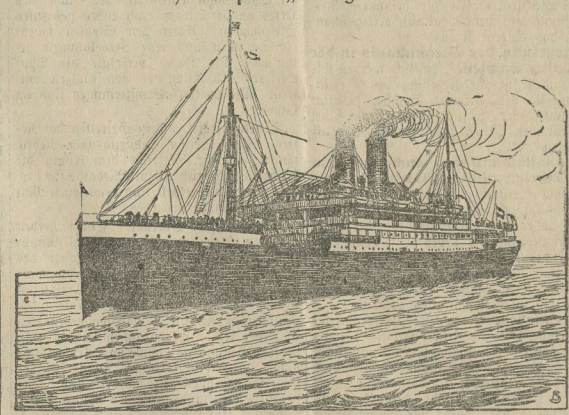
Esfad-Pacha,

der letzte Balkan-Abenteurer.
Als König Peter sein Land von den verübenden Truppen der Zentralmächte erobert hat, ließ er über die einjamen Berge des verlorenen Reiches nach Albanien, wohin ihn die

raubte. Esfad aber, ebenso ebrgeois mit verwegen und verätherisch, frechte nach Höherem, nach dem Glanz und der Macht des Albenbergherrers. Aus der Verborgenheit der Berge um Durazzo begann er seine Intrigue, die ihn zuerst mit der Türkei in Verbindung brachte. Er liebte sich seinem Vordersen Giam, der in türkische Dienste trat, war selbst eine Zeitlang Führer der türkischen Gendarmerie und lebte erst in seine Heimat zurück, als dieses Spiel infolge der Unvorhichtigkeit seines Bruders verloren war.

Der Ausbruch des Balkankrieges im Jahre 1912 bot Esfad willkommenes Gelegenheit für seine Unternehmungen. Ohne von irgendwelcher Charakterfestigkeit bezeichner zu sein, kämpfte er gegen die Serben für die Türkei, die er noch vor kurzem auswärts abgelehrt hatte. Er mobilisierte seinen Stamm und warf sich mit

Lloyd-Dampfer „König Albert“.



Der deutsche Dampfer „König Albert“ wurde vor einigen Tagen in die Bocche di Cattaro eingeschleppt. Er war mit 300 türkischen Flüchtlingen an Bord in San Giovanni di Medua getropet worden. Ein österreichisch-ungarisches Marinegefahrlich ließ nämlich bei einer Vernehmung das Schiff, das ursprünglich dem Norddeutschen Lloyd als Reichspostdampfer gehört hat, dann von den Engländern beschlagnahmt und später den Italienern

zur Verfügung gestellt war. Ein österreichisch-ungarisches U-Bootboot wurde ausgesandt, um den Dampfer zu fangen, der dann von einem Torpedobootserfänger abgeholt und in die Bocche eingeschleppt wurde, ohne daß die angeblich die kühne blockierende italienische Flotte einen Angriff gemacht hätte. Der Dampfer „König Albert“ 1898 vom Staat gekauft. Unter Kaiser hat auf ihm 1904 seine Mittelmeerfahrt begonnen.

letzten Trümmer seines Heeres begleiteten. Als König Mikita vor der Arme des österreichisch-ungarischen Generals Stoeckh die Waffen strecken mußte, schlug auch er den Flüchtlingspfad über die albanischen Berge ein. Serbien und Montenegro sind gefallen, der letzte Rest unserer Balkanheere ist in Albanien zum Schutz dieser Dramas verarmt. Der Fall von Sarajato legte auch den Weg zu dieser äußersten Gruppe des Balkanrisikofeldes frei. Wie die jüngsten Meldungen belagen, hinf Durazzo und San Giovanni di Medua schwer bedroht, und Esfad Pascha, der letzte Streiter auf dem Balkan, der letzte Abenteurer der Balkanpolitik, befindet sich mit seinen Truppen in verzweifelter Lage.

seinen Leuten in das bedrohte Sarajato. Der dornige Gegenstand, Hassan Miza Balcha, empfing zuerst die willkommenen Unterführung mit großer Freude. Doch als die türkische Niederlage offensichtlich ward, hielt Esfad die Zeit für gekommen, sein Fahrnis nach dem Winde zu drehen. Er erlaubte von der Pflichten der Mächte, ein selbstständiges albanisches Reich zu begründen, und erklärte er kurz entschlossen die albanische Autonomie und plante eine eigene Flotte auf die Dächer von Sarajato. Dies führte den schärften Gegenüber zwischen Esfad und Hassan Miza Balcha herbei. Der Schluß war, daß Esfad dem Gouverneur, zu dem er als Bundesgenosse gezogen war, zu einem Verlobungsstücken eintrat, an dessen Ende Hassan Miza Balcha durch zwei wohlgeleitete Angeln untertänigen Umpflanzung niedergedrückt wurde.

So wurde Esfad aus dem Hause der Dognat zum mehrfachen Herrn des Tarabochi. Drei Monate lang hielt er den Bombardement der Montenegriner und Serben stand, gegen die er mit solchen Feuer kämpfte, daß die Augen ganz Europa auf ihn gerichtet waren. Doch als ein österreichisch-ungarisches Montenegro bedrohte, als die Serben und Montenegriner den Aufzug ergriffen und die Festung gerettet schien, übertraute Esfad die Welt durch einen neuen Streich, indem er gerade in diesem Augenblick seine Stellung

preisgab und in den unergründlichen albanischen Bergen verschwand. Er tat dies, um der Einstellung des Bringen von Wien als Herrscher Albaniens erfolgreich entgegenarbeiten zu können. Doch der Berater wurde selbst veratet und zwar von den anderen albanischen Stammesherrn, und so erlitten der geliebte Esfad pflöglich wieder, um den Bringen selbst in den Berg von Albanien zu bringen. Es wurde Kriegsmittler und verlebte nach seinen vorletzten Streich, indem er gleich darauf vermöge seiner Stellung gegen den neuen Herrscher Trossat machte.

So war Esfad Pascha zuerst Räuber, dann Führer der Gendarmerie, Dener der Türkei hierauf abwechselnd Gegner der Türkei und Gegner der Christen, dann grimmer Feind der Serben und Montenegriner — und schließlich, im Westriche, verlor durch den trügerischen Glanz der Genette, wird er zum letzten dort verlebten Montenegriner und Serber, gegen die er Sarajato mit unterwerft. Seit vertriebt hatte. Der letzte Abenteurer löst am letzten Wande des uns feindlichen Balkan, und seine letzte Stunde ist gekommen. Wird er in dieser verwinkelten Welt auch diesmal kein verhältnißloses Gesicht zu retten wissen? Die aller nächste Zukunft wird es erweisen.

Gerichtshalle.

Demold. Vor der höchsten Strafkammer hatte sich der Buchhalter Heinrich Käfer wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in 28 Fällen zu verantworten. Der Angeklagte war seit 1899 auf Hofmanns Schiffahrt in Bos Salasien als Konstant beschult und hatte fünf unangenehme Verurteilungen des Letztes des Vertrauensvollens erworben. Als Inhaber eines Vertrauensvollens erledigte er in den Jahren 1911 bis 1915 fähige Postgebühren an und verlor sich auf drei Weisen die Kredit um rund 132 000 Mk zu fähig. Infolge der umfangreichen Unterschlagungen führte er ein großes Schiffe, doch wurden die großen Geldsummen auf immer mehrererlei Wege in den Jahren 1911 bis 1915 fähige Postgebühren an und verlor sich auf drei Weisen die Kredit um rund 132 000 Mk zu fähig. Infolge der umfangreichen Unterschlagungen führte er ein großes Schiffe, doch wurden die großen Geldsummen auf immer mehrererlei Wege in den Jahren 1911 bis 1915 fähige Postgebühren an und verlor sich auf drei Weisen die Kredit um rund 132 000 Mk zu fähig.

Vermischtes.

Der Nährwert der billigen Käse. Der Käse wird seit langem als ein ausgezeichnetes Nährmittel empfohlen, da er neben Fett hauptsächlich Eiweiß und wenig Wasser enthält. Als besonders wertvoll ist der Käse bekannt, der besonders viel Eiweiß enthält. Der Nährwert des billigen Käses ist nur sehr wenig durch den Nährwert untergeordnet, jedenfalls nicht in dem Grade, daß der Preisunterchied sich daraus rechtfertigen ließe, der für 100 Gramm 24 bis 32 Prozent beträgt. Für 1 Watt erhält man 2500 Gramm Käse, aber nur 277 Gramm Nährwert. Auf der einen Seite erhält man 3695, auf der anderen nur 1182 Kalorien.

Goldene Worte.

Weträglich ist es für die Natur der Gefahr ein Bündnis. Goethe.
Beide sind Gellern.
Kein Reich wird durch erdrähter Vater mächtig, Verzagung zagt sich jede Frevelat. Unga.
Der Adler fliegt allein, der Rabe scharenweise, Gesellschaft braucht der Lor und Einigkeit der Weise.
Der Frosch hüpfet wieder in Pfuhl, Esß er gleich auf einem goldenen Stuhl. Mollenhagen.

Der Mann hatte sich in einen Sessel gesetzt, der neben dem Kamin stand.

„Kalt genau zehn Jahre nach dem Tode meiner Mutter,“ sagte er vertommen, als schlafte er eine lange Gedankenreise ab.

Der andere nickte.

„Ja — und nun sollst Du keine Hinterlassenschaft antreten, ohne überhaupt zu wissen, wie groß diese ist oder — noch ist. Ich will sie Dir kurz skizzieren, was von allen Dingen die Bemerkung gehört, daß Du nicht — wie Du bisher als ein selbstverständlich annahmst — der Sohn eines reichen Großgrundbesitzers bist.“

Im Scharezn's Mund lag ein müder Zug.

„Mein Vater hat in dem letzten Jahrzehnte, als er Witwer war, viel verschwendet — ich bin ungefähr unterrichtet, Alfred. Aber die paar hundert Mark, die ich im Monat als Zusatz zum Gehalt bekomme, sind wohl noch übrig.“

Alfred Grana verließ seinen Festrücken und kam langsam, fast widerwillig in das Zimmer zurück, lehnte sich mit dem Rücken gegen einen Wädherrschank, und als er jetzt wieder sprach, war es, als wäge er jedes Wort vorsichtig ab.

„Schau mal, Alfred,“ lachte er vorsichtig, „das in Deinem Falle genau so, als wenn Du zum Beispiel in Kaschau beim Bauhobstwerk verarbeitest und Dir ein Tulpchen Grog geben läßt. Trinkt Du ein Schilddrüsen nach dem andern und läßt nicht immer nachschillen, dann ist die Suddel bald leer. Anders ist hier in Tereow auch nicht gezeig. Dein Vater hat sein ihm zugemeßenes Zimmlichen Schmöpschen auch in einen Stroh hundertgegeben. Sit drauf los gepfeiff, wie ein Idealflüher, den die Bremten

stehen. Ja, siehst Du — wenn das ein Dingchen macht, dem dem Schmiedelich noch aus den Dingen kriecht oder löst angelebener Großbuddelich, der's nicht anders versteht, dann lag ich mir: der kann's nicht besser, und wo der Behrtaffat leer ist, da kann man nicht mehr verlangt — Aber Dein Vater? Ich will ihm nicht noch im Tode Bormalungen machen, wo selbst im Leben nichts genügt hat. Freuden lag,“
Dir, es ist eine Sünde und Sünde, was es aus dem schönen Götter gemacht hat. Pretalend preukische Murgern Weisen jedoch, wo man bei Regen nicht hundert Schritte weis kommt, ohne viele Schritte in dem gleichen Socken zu laßen. Aber wenn er mir auf keinen Sockenbeten moellen — so wach ich vor dir stehen, Hans — ich härt mich verzweifelt dagegen.“

Der Mann zog leise die Brauen zuzummen. Und sekundlang sah er sich mit dem Tode fast solidärlich — als müße er den alten Namen verteidigen.

„Ich habe mit meinem Vater in zu für den Besigungen gekumben und verliche auch an der Landbewirtschaft nicht genug, um mich mit dir in eine Erweiterung darüber einzulassen,“ lehnte er ab. „Ich will dir fogar zugeben, daß manches hier hätte anders sein können. Das kann ein schlechter Landwirt gewesen sein. Aber schließlich ist das doch auch noch lange nicht das Fährnis und das Ende.“

Esch 4 (Fortsetzung folgt.)

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 4. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer der nordwestlich von Dullud von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung verflüchtigt. Bei Soos und Neuville lebhaftes Handgranatengewalt. Die feindliche Artillerie entzündete an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonen, rege Tätigkeit. Westlich von Marle fiel ein französischer Kampfpoppelbedeckter, dessen Führer sich verirrt hatte, unterwirft in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen beobachteten im Vardartrale südlich der griechischen Grenze und bei Antigetiste im Hofen von Saloniki umfangreiche Brände. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein kleiner englischer Vorstoß des Kanals von La Bassée wurde abgewiesen. Ein durch Wurfminenfeuer vorbereiteter französischer Sandgranateneingriff südlich der Somme brach in unserem Artilleriefeuer zusammen. In der Champagne und gegen einen Teil unserer Artillerie unterstellt die feindliche Artillerie am Nachmittag schweres Feuer. Französische Sprengungen auf der Höhe von Banquois, östlich der Argonnen, richteten geringen Schaden an unseren Sappen an. Unsere Artillerie beschoß ausgiebig die feindlichen Stellungslager auf der Vogelfront zwischen Diebolshausen und Culsagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine besonderen Ereignisse. Eins unserer Luftschiffe griff die Besatzungen vor Düna-burg an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Mesines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen. Französische Sprengungen bei Barris-aux-Bains, auf der Combres-Höhe und im Bierfeldern verliefen ohne besonderes Ergebnis. Bei Spaume wurde ein englischer Doppelbedeckter zur Landung gesprungen; die Insassen fielen unter wirren Umständen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sehrige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Veros hinaus südlich der Somme. Die Stadt Sens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschoßen. In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Fille Morte) nordöstlich von La Chalade einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort wieder daraus vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldnachstellung auf dem östlichen Schara-Weer an der Bahn Baranowitsch-Gramonitsch wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen. Südwestlich von Wibiß fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verirren hatte, unterwirft in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Beclin, 4. Februar, 11. Januar und am 1. Februar hat ein deutliches Unterlebens in der chemischen einen englischen artemierten Bedeckungsampfer, einen belgischen und drei englische, zu Bemadungszwecken dienende Fischdampfer verbrannt.

Beclin, 7. Februar. Oberst Prinz Schar von Brauen, königliche Sobleit, ist an der Ostfront durch Granatplitzer am Kopf und einem Oberschenkel leicht verwundet worden.
Der englische Kleine Kreuzer „Karoline“ durch eine Bombe versenkt. Die „Königliche Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze vom 6. Februar: Beim letzten Luftangriff auf England wurde der kleine Kreuzer „Karoline“ auf dem Groben durch eine Bombe getroffen und sank mit 1700 Menschenverlust. Die „Karoline“ lief erst am 21. September 1915 vom Stapel, hatte eine Wasserverdrängung von 3800 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen und eine Besatzung von 400 Mann.
Beclin, 7. Februar. Die Abendblätter bringen Artikel, in denen die Ereignischaften des Krieges an Sand der vorhandenen Kriesschente besprochen werden. Danach sind in Deutschland an Kriegsfangenen und Gefangenen unv. vorhanden: 142977 Kriegsfangenen, 9700 Gefangene, 7700 Munitionsfangenen und sonstige Fahrzeuge, 130000 Gewehre und 3000 Maschinenpistolen. In diese genaue Zahl sind die Kriegsfangenen nicht eingerechnet, die unser verbündeten Staaten überlassen wurden, und auch nicht eingerechnet zahlreiche Gefangene, die zerstreut auf dem Felde liegen blieben, und Manen von Gefangenen und Maschinenpistolen, welche, soweit sie mit Munition erbeutet wurden, von unsern Armeen selbst in Gebrauch genommen werden.

Vermischtes.

Nebr, 8. Februar. Der Unteroffizier Karl Liebetrut erhielt für besondere Auszeichnung auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz.

Regelung des Viehkaufs in der Provinz Sachsen. Amtlich werden die Aussagen für die Regelung des Viehkaufs in der Provinz Sachsen bekannt gemacht. Der gegründete Verband führt den Namen „Viehandelsverband Provinz Sachsen“.

Sauschlachtungen auch nach dem 15. Februar nicht verboten. Das irr-führende Gerücht, daß nach dem 15. Febr. die Hauschlachtungen verboten wären, rührt wohl daher, daß am 15. Februar der Viehhandelsverband ins Leben tritt. Ein Verbot der Hauschlachtungen ist nicht ergangen. Wer nach dem 15. Febr. ein Schwein zum Hauschlachten kaufen will, kann es nur durch ein Verbandsmitglied kaufen.

Weschen. Der frühere Pfarrer unserer Gemeinde Herr Oberlehrer Heyner, der als Kompagnieführer bei der 9. Armee in Russland steht, ist zum Hauptmann befördert.

Riederschmidt, 4. Febr. Dem Unteroffizier Jasselsbarth, Sohn des Galtwitzs Jasselsbarth hier, wurde für verdienstvolle Kriegsdienste die silberne König Friedrich August-Medaille am Bande verliehen.

Querfurt, 7. Februar. Der um die Sache des Vaterländischen Frauenvereins in Querfurt sehr verdienten ersten Vorsitzenden Frau Landrat von Jaldorf geb. von Billow wurde in Anerkennung dieser Verdienste die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.

Querfurt, 3. Februar. Der hiesigen Stadterhaltung sind von der Zentralverkäufsgenossenschaft in Berlin 18 Tonnen Heringe überwiesen worden, welche bei den hiesigen Kaufleuten zu billigem Preise an die hiesige und auswärtige Bevölkerung abgegeben werden.

Querfurt, 3. Februar. Daß noch nicht alles Getreide angegeben ist, beweist eine von einem hiesigen Polizeibeamten unternimmt vorgenommene Revision, wobei bei einem hiesigen Landbesitzer Weizen- und Haferorräte, welche nicht angemeldet waren, vorgefunden worden sind. Diese Borräte sind beschlagnahmt und der zuständigen Getreideabgabestelle abgeliefert worden. Getreidebesitzer, die bisher noch mit der

Anmeldung ihrer Borräte gesögert haben, mögen dies schleunigst nachholen, um sich vor Bestrafung zu sichern.

Lauda, 1. Februar. Die Ehefrau des von hier eingezogenen Kriegers D. hatte von längerer Zeit an einen hier beschäftigten französischen Kriegsfangenen einen Liebesbrief geschrieben, dem sie ihre Photographie beifügte, und ein Mädchen beauftragt, den Brief dem Gefangenen zu geben. Durch einen Zufall gelangte das Schreiben nicht an den Gefangenen, sondern an die Militärbehörde. Die verheiratete Ehefrau wurde jetzt zu 50 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Lauda, 3. Februar. Am benachbarten Golgen wurde vorige Nacht beim Landwirt Schulträger durch Einbruch geräucherter Fleisch- und Wurstwaren von zwei geflochtelten Schweinen gestohlen. Der Polzhund „Hilde von Dreick“ nahm die Spur nach einem in der Nähe des Ortes an der Straße nach Bira gelegenen Steinhangen. Unter den Steinen wurde ein Schinken und eine Zerelatmurt gefunden. Der Hund verfolgte die Spur weiter bis 5 Kilometer von Golgen entfernt. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Bolkstein. Dem Gefreiten der Reserve Karl Werner, gebürtig von Nebr, wurde von Sr. Majestät dem König die bronzene Friedrich-August-Medaille für hervorragende Tapferkeit und bewiesenen Mut vor dem Feinde verliehen.

Stendal, 3. Februar. Einen herben Tadel mußten sich, wie der „Zölgl. Rundschau“ gemeldet wird, die Landwirte des Kreises Stendal durch den Regierungspräsidenten von Meißthof in der Kreisstaatsgung gefallen lassen. Der Regierungspräsident mußte die Kreisstaatsabgeordneten in seiner Ansprache darauf hinweisen, daß bei der Bestandaufnahme von Brotgetreide allein im Kreise Stendal 50000 Zentner Getreide verschwiegen worden sind. Bei der neuen Bestandaufnahme konnte dieser gemaltige Unterchied festgestellt werden.

Vienferleisterung der Landturm-mannschaften. Das hies. General-Hauptquartier des 4. Armeekorps schreibt: Durch eine kriegsmünsterliche Verfügung ist eine Erleichterung der Landturm-mannschaften älterer Jahrgänge, die sich bereits lange im Felde befinden, durch Ablösung durch jüngere Mannschaften in Aussicht genommen. Auf Grund dieser bekannt gewordenen Absicht geben in letzter Zeit den Militärbehörden zahlreiche Gesuche von Angehörigen von Landturmleuten um Entlassung an. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Entlassung nur auf dem üblichen Reklamationswege erfolgen kann; unter Erleichterung ist nur eine Verlegung zu einem heimathlichen Ersatztruppenteil zu verstehen. Die Verlegungen erfolgen ohne besondere Antrag seitens der Angehörigen, soweit sie ausführbar sind. Eine Einreichung besonderer Anträge ist daher nicht erforderlich.

Für verwegene deutsche Krieger, die für solche tapferen Kämpfer an allen Fronten, die keine Angehörigen beimelassen haben oder deren Angehörige für ihre Lieben da draußen nichts zu tun vermögen,

hat der bekannte „Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst“ zu Berlin W 9 im abgelaufenen Jahre eine sehr ausgedehnte Tätigkeit entfaltet. Ueber 90000 solcher Vergegenen der deutschen Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande wurden durch die Hilfsbereitschaft deutscher Brüder und Schwötern der Vergeßlichkeit entziffen; man beifte sich, ihnen anstelle der fehlenden eigenen Familie eine warmherzige Stätte der dauernden Liebesfürsorge zu bereiten. Wieviel echter Dank dafür aus den erfreuten Herzen der überaussten Empfänger strömte, beweisen deren zahllose Zuschriften an die Wohltäter. Die Zahl der diesem Bund bekanntwerdenden Vergegenen wächst aber täglich um ein erhebliches. Heute sind schon weitere 30000 Adressen unterzubringen! Der Bund erbittet dazu herzlich die treue Mithilfe von Stadt und Land. Wer bei dieser schönen, vaderländischen Arbeit mithelfen will, wer einem unserer Heiden das Gefühl der Vereinnamung nehmen und ihm beweisen will, daß jemand in der Heimat seiner denkt, der verlange von dem Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst in Berlin W 9 eine Adresse (oder mehrere). Herzlichster Dank wird nicht ausbleiben. Auch Schulen, Vereine, Stammtische u. dergl. werden gebeten, sich an dieser besonderen Liebestätigkeit, die man auch als „Kriegspatenenschaft“ bezeichnet, zu beteiligen resp. dem Bund bei Gewinnung von Wohltätern beihilflich zu sein.

Ein zeitgemäßer Ertrag. Wir leben im Zeitalter der Elektrizität! Die Federbahnhöfen der Bergangenheit an. Dampfstraßenbahnen wurden durch elektrische Bahnen ersetzt. Hoch- und Untergrundbahnen werden erbaut, um dem modernen Bedürfnis eines schnelleren Verkehrs Rechnung zu tragen. Nun soll auch die Bergbahn auf den St. Gotthard „elektrifiziert“ werden. Aber nicht nur Schienenwege werden elektrifiziert, sondern, das zeigt sich besonders im gegenwärtigen Kriege, der Pferdemangel und die Benzinknappheit sind im Stadtbereich durch das elektrische Automobil fast unmerkbar geworden. Überall dringt die Elektrizität fleißig vor und — ersetzt. Beim Ertrag der Petroleumlampe durch die helle und reinliche elektrische Beleuchtung, wird der Petroleummangel und die Explosionsgefahr der Wohnungsbeleuchtung beseitigt. Die in Folge der Kohlenknappheit zeitweilig streikende Zentralheizung wird durch einen kleinen, tragbaren elektrischen Ofen ergänzt und ersetzt. Das rauchende Pfeleisen mit seiner Wärmeabstrahlung wird langsam aber sicher durch das saubere elektrische Pfeleisen verdrängt. Der elektrische Staubsauger macht Besen und Teppichklopfen entbehrlich und reinigt die Wohnung gründlich, ohne nur den Staub anzubringen, wie dies bei den bisherigen Reinigungs-methode der Fall war. So, selbst der Küche bemächtigt sich das moderne Mädchen für Alles, die Elektrizität, und kocht und bratet ohne Feuer und Flamme, ohne Rauch, Dampf und Ruß. Stets sauber, willig und — billig. Wie im öffentlichen Verkehr, wo mit jedem Pfennig Ersparnis gerechnet werden muß, so auch im Haushalte der denkenden, parlam. Hausfrau ist die Elektrizität der zeitgemäße Ertrag veralteter Einrichtungen.

Holzversteigerung

in der Königl. Oberförsterei Ziegelroda am Dienstag, den 15. Februar 1916, von vormittags 9 Uhr ab im Dammhöfischen Gasthof zu Ziegelroda. Schutzbezirk Hohelinde Distrikt 106, 107. Eichen rm: 5 Kloben. Buchen rm: 434 Kloben, 154 Knüppel, 754 Reis III., 30 Nudgrosen. Birken rm: 18 Kloben, 4 Knüppel, 4 Reis I.

Königlich Preussische Lotterie. Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 233 Lotterie kann von heute ab bewirkt werden.

Selbstgemahlene reine **Schlachtegewürze** empfiehlt zum billigsten Tagespreise **Waldbemar Kabisch.**

Waldemar Kabisch.

Bitte machen Sie einen Versuch mit meinen hochfeinen **Kaffee-Ersatz**, das Bind zu Mk. 1,60 netto. Vorzüglicher Geschmack, sparsamer Gebrauch. **Waldbemar Kabisch.**

Bitte machen Sie einen Versuch mit meinen hochfeinen **Kaffee-Ersatz**, das Bind zu Mk. 1,60 netto. Vorzüglicher Geschmack, sparsamer Gebrauch. **Waldbemar Kabisch.**

Bekanntmachung. Frau Weich hier verkauft in unserm Auftrag **1 Sonne holländische Vollheringe** zum Preise von 20 und 22 Pfennig das Stück. Nebra, den 7. Februar 1916.

Holz-Verkauf. Forstrevier Nebra. Montag, den 14. Februar 1916, gelangen aus den Dist. 4b, 11a, 12a, 12b, 16a, 18a nachstehende **Ruß- und Brenn-hölzer** meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf. ca. 80 m buchene Scheite, „ 20 „ eichene „ 70 „ birkene Rollen und Klöppel, „ 45 „ kieferne „ „ „ „ „ 40 „ buchene „ „ „ „ „ 60 „ birkene „ „ „ „ „ „ Zusammenkunft **10 Uhr vormittags in Roths Gasthof.** Verkaufsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben. **Wippach, den 5. Februar 1916.**

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Sonntagsjungen** zeigen hoch erfreut an **Nebra, den 6. Februar 1916.** Apotheker Stolze und Frau.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Nebrer Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 M. pränumerando, durch
die Post oder andere Weisen 1,20 M., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserationspreis
für die einpaltige Korpusseite oder deren
Raum 15 Hgr. bei Bezahlung am 10. Tag.
Reklamen pro Zeile 25 Hgr.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Nr. 12.

Nebra, Mittwoch, 9. Februar 1916.

29. Jahrgang.

Amerika nach dem Kriege.

Eine der bedeutendsten Begleiterscheinungen des Weltkrieges ist das außerordentliche wirtschaftliche Aufblühen der Ver. Staaten, das die Aufmerksamkeit auf einen Kriegszustand lenkt, der zwar nicht blutig, aber darum nicht weniger wichtig und großzügig ist, auf einen Kriegszustand, auf den nicht mit Geschüssen gekämpft wird, sondern mit Geld, Wertpapieren, Erntis, Vorkenntnissen und Geschäftsmitteln aller Art. Die Bestimmungen der Ver. Staaten, ihre Macht durch eine Wirtschaftspolitik auf das durch keine Republik gestärkte, mit außerordentlichem Naturreichtum begabte Zentralamerika auszuweiten, sind nicht neuesten Datums, aber sie gewinnen jetzt durch die wirtschaftliche Kräftigung Nordamerikas an Stärke und Nachdruck.

Es ist ja kein Geheimnis, daß Amerikas Geschäft in ihrem größten oder Krieges auswärts gehen. Selbst geringe Fachleute vermögen auch nicht annähernd die Millionengewinne zu berechnen, die New Yorker Banken und industriellen Unternehmungen eingeschüttet haben. Inzwischen die Ver. Staaten auf die Rolle des unmittelbaren und unmittelbaren Friedensvermittlers verstanden, zeigen sie am besten, nach welcher Richtung ihre erteilten Bestimmungen gehen. Mexiko, Guatemala, Honduras, Costa Rica, alle die reichen und weiten Landstrichen bis zum Panamakanal werden als Einigungsgebiete betrachtet, nur über die Mittel und Wege zur Ausführung dieses Planes gehen die Meinungen noch auseinander. Wird oder ist die wichtige Notwendigkeit zur Bewältigung der weitgehenden Pläne. In dem drohenden Kampf, der nur eine Frage der Zeit ist, und der sich in einem anderen Weltkriege abspielen wird, hat der Sieg, so meint man in den Ver. Staaten, der reichsten Macht gesichert sein.

Die Ver. Staaten sehen seit langem einen Krieg mit Japan voraus. In ihren Gesetzen begehen sich beide Mächte, vielfach einander hindernd. Das schnelle Wachstum der Bevölkerung von Japan erreicht eine Ausbreitung, denn wir die Gezeiten des Stillen Ozeans beschreiben, erlaubt uns die Anzahl der fortwährend zunehmenden japanischen Anstellungen. Es ist leicht verständlich, daß die Amerikaner die unermessliche Ausbreitung mit einer gewissen Augen verfolgen. Doch Japan ist durch die letzten Kriege zu sehr finanziell geschwächt, um einen weiteren Krieg zu führen. Inzwischen tragen die Nordamerikaner danach, ihre Ziele durch geschäftliche Unternehmungen zu erreichen, ehe Japan Gelegenheit genug an sich haben kann, um einen Abweg davon zu machen.

Die Ver. Staaten haben in den letzten Jahren auf ganz Mittelamerika Beschlag gelegt. Es gibt keine Unternehmung von Bedeutung, die nicht in amerikanischen Händen wäre. Eisenbahnen, Grundbesitz, Gütenverste oder Fabriken gehören größtenteils Nordamerikanern. Wieder gehört auch der Panamakanal, der die Amerikaner mehr als 400 Millionen Dollar kostete. Kolonisten aus dem Norden, Unternehmer jeder Gattung bemächtigen sich der fruchtbarsten Länderstriche. Man kauft Territorien, man erdichtet Fabriken, man erschließt Bergwerke. Ein selbst nur kurzer Aufenthalt an den Gestaden des Golfes von Mexiko oder am Karibischen Meer offenbart uns ganz überraschende Tatsachen. Man hört nur die englische Sprache. Auf allen Stapelplätzen ist der Handel in den Händen der Nordamerikaner. Die Bergwerke von unerschöpflichem Werte, wie die zinkhaltigen Länderstriche sind nacheinander von den Einwanderern des Nordens angekauft worden.

Als das interessanteste Beispiel für die Art dieser Wirtschaftspolitik mag die Vereinigte Fruchtgesellschaft angesehen werden. Sie ist eine Einrichtung geworden, die ebenfalls großartig genannt werden kann, als ehemals die berühmte Gesellschaften des „Indes orientales“ oder der „Way de Hudson“, welche die größten überseeischen Besitzungen für England erworben haben, nämlich das Indische Reich und die Westindien über Kanada. Eine ganz ähnliche Rolle spielt die Fruchtgesellschaft in Mittelamerika. Vom Süden der Republik von Mittelamerika, an den Küsten von Costa Rica vorüber nach Nord Simón feiert alles selbst Geschäft zu gehören. Auf den großen Plateaus liegt man allgemein die Plazas der Gesellschaft. Bahnhöfe und Eisenbahnen sind gewissermaßen Eigentum der Gesellschaft. Im Innern des Landes besitzt sie ausgedehnte Gebiete. Man sieht hier einen Staat, der selbständig ist, wenn er auch zu einem größeren Staate gehört. Die Gesellschaft besitzt mit ihren unbegrenzten

Ländereien, ihren Eisenbahnen, Telegraphen und Telephonnetzen eine Verwaltung ganz wie ein Reich für sich.

Dabei ist die Entwicklung unbegrenzt. Solange Europa mit sich selbst beschäftigt und Japan, wenn auch nur indirekt an dem Konflikt beteiligt ist, kann Nordamerika seine Ausdehnungspolitik unbehindert fortsetzen. Es wird sich nicht um die iselnden Inseln Japans kümmern und wenn der gelbe Mann, der sich um die Borchheit auf dem Stillen Ozean ringt, auf dem Plan erscheint, wird er vor einer so genannten Welt liegen. Weltlich ist die Einheitspolitik Spaniens, die Englands und Amerikas im Hinblick auf China zu getrimmten freudiger Gegenüber der klugen Spanier. Ebenfalls bemühen sich an anderen Ende der Welt Konfliktstoffe, die durch die kommenden Friedensverhandlungen in Europa nicht beigelegt werden können. W.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Zentralbehörde angelegene Nachrichten.)

Zeppelinschaden in Paris.

Der Sachschaden, den der letzte Zeppelinschiff in Paris angerichtet hat, muß außerordentlich groß sein; denn noch immer sind die Kommissionen mit seiner Feststellung beschäftigt. Erst in einigen Tagen soll im Heeresauschuß des Senats Bericht erstattet werden. Der Bericht Parisien gibt nach der „Post“ bekannt, daß er zu Ehren der Pariser Opfer des Zeppelinschiffes der Stadt Paris ein Denkmal spende, das in einem der am meisten heimgegangenen Gebäude errichtet werden soll, um die künftigen Generationen an den Schicksal gegen Deutschland zu erinnern. *

Der Todesstoß gegen Englands Unverletzbarkeit.

Das Kopiermagazin „Politik“ schreibt in einem Artikel: Es ist erstaunlich, wie die deutsche Luftwaffe sich verbessert hat. Im ersten Stadium war man noch, die Deutschen die Hälfte zu erreichen. London ist nicht gefährdet, das Kommando der Luftwaffe ist reich. Die Zeppeline aber sind zerstört. Jetzt befinden wir uns in einem dritten Stadium des Luftkrieges, wo ganze Schwärme von Luftfahrzeugen England bis zur Westküste überfliegen und alle größeren Städte bombardieren. Man kann daher nicht leugnen, daß die Deutschen ihre Luftwaffe immer mehr ausbauen gelernt haben. Allerdings ist die Voraussetzung dieses Kampfes gegen England der Besitz der belagerten Westküste, von der der kürzeste Weg nach England führt. Es muß offen ausgesprochen werden, daß es jetzt um die Theorie von Englands militärischer Unverletzbarkeit noch nicht bestellt ist. Sie haben den Todesstoß ertitten. *

Ausdehnung der englischen Wehrpflicht?

Das Londoner Kriegsamt erkennt nach englischen Mitteilungen die Notwendigkeit für seine Forderungen an. Es hat bereits sowohl die Dienstpflicht für die Verheirateten als auch die Erhöhung des dienstpflichtigen Alters ins Auge gefaßt. Um Kabinett vertreten M. Stenna und Dumcannon in diesem noch immer eine bestimmte Politik die militärischen Anforderungen auf Grund der wirtschaftlichen Erfolge einzuführen. Eine Entscheidung darüber ist noch nicht getroffen. *

Venezuela als Hochverräter.

Nachrichten verschiedener Wälder aus Salonik bestätigen, daß die Weite des früheren griechischen Ministerpräsidenten Venezollos dorthin erfolgte, weil er dort seine Wehrpflichtigen mit den Wehrverbandsmächten umgeben fortsetzen konnte. Es wird berichtet, daß er feste Verbindungen mit den Generalen Englands und Frankreichs für den Fall hat, daß König Konstantin gegen deren Vorgehensweisen und Erpressungen in entscheidende Schritte unternehmen sollte. In diesem Falle solle Salonik zum Sammelpunkt der Venezollianer gemacht und dort eine vorläufige Regierung unter der Leitung von Venezollos eingesetzt werden. Wenn das alles zutrifft und nach allem Vorgehensweisen ist es Herrn Venezollos zuzutrauen, so hätte dieser damit auch den letzten Schein fallen lassen und sich offen zum Hochverräter bekannt. *

Die Wehrverbände belegen Kreta.

Nach Pariser Meldungen haben die Verbände die Besetzung der Insel Kreta in Angriff genommen. Es fanden bereits an mehreren Stellen der Insel Landungen von Marine-Abteilungen statt.

Gouverneur Seitz ausgewechselt.

Neues aus Deutsch-Südwestafrika.
In der „African Mail“ wird ein ausführlicher Bericht über die derzeitigen Verhältnisse in Deutsch-Südwestafrika veröffentlicht. Darin heißt es u. a.:

Die Deutschen tragen für das mit einer bemerkenswerten Ruhe. Sie gehen der feinen Überzeugung Ausdruck, daß die gegenwärtige Lage (das heißt die Besetzung des Landes durch England) nur noch einige Monate dauern wird. Ungefähr 20 000 von ihnen sind im Lager bei Swakopmund, das streng bewacht wird. Die Kommanden der südafrikanischen Union haben keine Belagerung, doch es dort zu einem Zustand kommen könnte. Das Interieurungsland liegt in einer Sandwüste. Am Tage selbst gibt es Wasser, aber keines im Umkreise von 50 englischen Meilen. Weiter in der Nähe von Aus gibt es keine verborgenen Wasserlöcher, während im übrigen Lande die Deutschen in ihrer bestimmten Art und Weise (?) Wasserlager an Wasser und Munition vergraben haben. Daher wäre ein Ausfall, selbst wenn einer versucht werden sollte (s), von vorherigen zum Scheitern bestimmt.

General Franke, der frühere Kommandeur, lebt frei in der Nachbarschaft von Karibib auf einer Farm und meldet sich wöchentlich einmal bei dem britischen Befehlshaber der Union. Der frühere Gouverneur Seitz ist gegen einen bevorstehenden englischen Angriff, der in Deutschland gefangen war, ausgewechselt und nach der Heimat abgereist.

Die Zivilbevölkerung erweist sich tatsächlich normaler Lebensbedingungen. Farmer und andere Berufstätige, die bei Kriegsausbruch zu den Zahlen einberufen wurden, sind in vielen Fällen mit ihren Viehbeständen schon zu der Zeit auf ihre Farmen zurückgeschickt worden, als die Streitkräfte der Union über Windhoek hinaus nachdrängten mit einer solchen Schnelligkeit, daß die Viehbestände nicht Schritt halten konnten.

Nahrungsmittel waren auf dem niedrigsten Stand, als die Deutschen sich ergeben mußten. Nahrungsmittel sind aber jetzt in Mengen da die Säden und die Abington-Bahn herangeschafft, wenn auch noch nicht ausreichend, um neue Vorräte anzuhäufen. Lebensmittel für die Unionstruppen sind aber genügend vorhanden, wenn auch keine Delikatessen. Brot und Fleisch können die übliche Nation wie Porridge zum Frühstück. Eine weisse Bestimmung sieht vor, daß alle Neulinge, welche im Lande verbreitet werden, nur aus südafrikanischen Quellen stammen. *

Eine weisse Bestimmung? Wir wissen nur allzuwohl, wie die „Neulinge“ aussehen, die englische Agenturen oder solche unter englischer Nachbarschaft vertreten. Man wird auch diese Darstellung der Verhältnisse als ein Gemisch aus Dichtung und Wahrheit betrachten müssen. Insbesondere gibt dazu die Mitteilung vom Gouverneur des Gouverneurs Seitz Verwaltung, die hier

völkerungszustand nach Jahre 1856 erreicht. Im Jahre 1866 hatte Frankreich noch über 38 Millionen Menschen.

In der Zwischenzeit seit 1872 hat sich die Bevölkerungszahl Frankreichs zwar ein wenig vermehrt, aber die Zahl, die für die letzten 45 Jahre der Volkszählungen in Betracht kommt, ist so gering, daß sie fast ohne Bedeutung ist. Im Jahre 1876 hatte Frankreich fast 37 Millionen Menschen, im Jahre 1886 38 1/2, Millionen und im Jahre 1896 38 3/4, Millionen Menschen. Man weiß, daß diese Zahl bei Beginn des Weltkrieges nicht bedeutend übertrieben worden war. Man kann die Bevölkerungszahl des Jahres 1914 auf rund 39 Millionen ansetzen. Nun hat Frankreich in den 18 Kriegsjahren über 1 Million wehrfähige Männer durch Tod oder Verkrüppelung verloren. Es war der Kern des Volkes, der hier gerührt worden ist. Für das Wachstum der Bevölkerung nach dem Kriege ist dieser Umfang gerade in Frankreich von gewaltiger Bedeutung, da die Verluste 2 1/2 % der gesamten Bevölkerung betragen. In Deutschland dagegen, wo die Verluste größer waren, ergaben sie nur 0,30 % der gesamten Bevölkerung.

Da der Zuwachs der Bevölkerung seit 1870 sehr gering war, so war auch der Zuwachs der Heereskraft nur recht klein und betrug bei weitem nicht die Hälfte der Verluste in den 18 Kriegsjahren. Auf diese Weise ist die Wehrkraft Frankreichs jetzt endgültig unter den Stand von 1870 gesunken. Was dieses bedeuten will, kann man daraus erkennen, daß man einige Zahlen, die Deutschland das, den französischen gegenüberstellt. Die Bevölkerung Deutschlands betrug im Jahre 1871 41 6 Millionen, im Jahre 1880 nur 42 1/2 Millionen, im Jahre 1890 45 1/2 Millionen und nach der Zählung im Jahre 1900 48 1/2 Millionen. Die nächsten 10 Jahre trafen eine weitere Vermehrung von 5 Millionen, die in der Zeit von 1890-1900 wiederum sich um 6 1/2 Millionen steigerte. Denn im Jahre 1900 hatte Deutschland bereits 56 Millionen Einwohner. Schon im Jahre 1905 waren 60 Millionen überschritten, die sich jetzt bereits nach Überschreiten der 65 Millionen den 70 nähern.

Es ist klar, daß ein Volk, wie das deutsche, dessen Bevölkerung seit 1870 sich ganz ungeheuer vermehrt hat, die Verluste eines Krieges ganz anders ertragen kann, wie das französische Volk. Auch in diesen Jahren ist ein sehr fester Grund zu sehen, warum der Sieg auf unserer Seite bleiben muß. Das stärkere Volkstum muß über das schwächere liegen. Auch diesen Verlusten entspricht auch die Zukunft Frankreichs nach dem Kriege nicht mehr im besten Maße. Man muß aber einen Teil der Verluste auf die französische Kolonialbevölkerung abrechnen. In der Hauptsache ist es aber doch die weißen Franzosen, welche bei der Verteilung ihrer Grenzen die blühenden Schätze besitzen haben. Insbesondere dürfte bei der großen Höhe der französischen Bevölkerung der farbigen Franzosen keine ausschlaggebende Rolle spielen. (Sinf. Sinf.)

Politische Rundschau. Deutschland.

* Zum Finanzauschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte ein Vertreter der Militärverwaltung in Abereinstimmung mit dem Kultusminister, daß der Entwurf eines Reichsgesetzes über militärische Jugendverziehung von den maßgebenden Stellen ins Auge gefaßt sei. Ob man der Regelung der Frage schon jetzt oder erst nach dem Kriege näher treten werde, sei noch nicht entschieden. Sedenfalls werde die Regelung einheitlich für das ganze Reich erfolgen.

* Der Reichstag hat den Württembergischen Generalmajor Dr. Sproll zum Reichsminister für die Provinz Rottenburg ernannt. Dr. Sproll gehört seit einigen Jahren als Vertrauensmann des bürgerlichen Ordinaris der württembergischen Ersten Kammer an.

* Wegen die Reichsverbänden in die Verhandlung hat der preussische Landwirtschaftsminister an die Landwirtschaftspräsidenten eine Verfügung ergaben lassen, die sich hauptsächlich gegen die „unwürdigen“ Aufwender und die Mißstände auf den Schlagviehweiden richtet. Die ungedrucktete Steigerung der Preise für Milchvieh läßt die stärkere Handhabung über die Fernhaltung von unzuverlässigen Beratern vom Handel angebracht erscheinen. Es sollen auch Verbote gegen die stromschnödeln erteilt werden, gleichzeitig Eigenhand zu treiben. Abzustellen sind die Mißstände des

